

**[s.n.]**

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hanns U. Christen

## Ein Denkmal für D.M. in Basel?

Regelmässigen und wohlwollenden Lesern des Basler Bilderbogens mag es aufgefallen sein, dass in seinen Spalten zwar öfters von wichtigen Persönlichkeiten des Basler öffentlichen Lebens die Schreibe ist – etwa von Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfine Pfeleiderer aus Pfullendorf (Südweststaat). Eine Gruppe von Bürgern jedoch kam bisher stets zu kurz. Sie wurde, soweit ich mich erinnere, nur einmal gebührend erwähnt, nämlich im Jahre 1960, als sie 500 Jahre alt wurde. Nicht die Bürger, sondern die Organisation, der sie angehören. Nämlich die Universität Basel. Das soll nicht heissen, dass an der Basler Universität so traurige Zustände herrschen, dass sie nicht in ein humoristisch-satirisches Wochenblatt passten. Ganz im Gegenteil: wenn's dort traurig zuinge, wäre der Stoff für Humor und Satire ja erst richtig gegeben. Ist er aber nicht.

Jetzt endlich bin ich aber in der Lage, etwas aus den Kreisen zu melden, die an der Universität wirken bzw. ihr nahestehen. Ich bin nämlich ganz zufällig auf ein Projekt gestossen, das streng geheim ist und sich deshalb vorzüglich für die Veröffentlichung in der Presse eignet. War's nicht wirklich an der Zeit, dass wir in Basel endlich auch einmal etwas Geheimes in die Zeitungen bringen können? Müssen wir das immer Zürich überlassen? Zwar liegt der Erscheinungsort des Nebenspalters – CH-9400 Rorschach – auch etwas ausserhalb des Basler Kantonsgebietes. Aber er liegt wenigstens so weit von Basel entfernt, dass er bereits wieder sympathisch ist. Und zudem verbinden Humor und Satire ja Basel sehr stark mit dem Nebenspalter – er hat sie, und Basel göütirt sie.

Das Geheimnis, worum es sich handelt, betrifft nichts Geringeres als den Plan, in Basel

ein Denkmal zu errichten. Basel hat zwar schon ein paar, vorwiegend für Ausserkantonale oder Zugezogene, wenn nicht gar für Ausländer – aber was in Basel noch fehlte, war die Anerkennung der wissenschaftlichen Forschung der letzten Jahrzehnte durch ein Monument. Der Zeitpunkt, das Versäumte nachzuholen, ist nun gekommen. Und solches aus zween Gründen.

Der erste Grund: soeben hat die Otto-Nägeli-Stiftung einen an Basels Universität wirkenden Zoologen namens Walter Gehring mit einem Preis für seine genetischen Forschungen ausgezeichnet. Der zweite Grund: das Objekt seiner Forschung ist seit 75 Jahren mit der Wissenschaft verbunden. Aktueller Anlass und Jubiläum ergänzen sich also aufs beste. Wer aber soll eigentlich geehrt werden?

Es handelt sich um niemand Geringeren als um D.M.!

Lasst uns in aller Kürze von D.M. und ihren Leistungen für die Wissenschaft sprechen – Leistungen, die bisher zwar willig akzeptiert wurden, aber noch nie auf irgendwelchen noch so kleinen öffentlichen Dank stiessen. Vor 75 Jahren war's, als der 1866 in Lexington (Kentucky) geborene Forscher Thomas Hunt Morgan mit D.M. zu arbeiten begann. Zuvor hatte man sich nicht gerade viel um sie gekümmert, obschon sie von Natur her durchaus geeignet war, ernsthafte Forscher in ihren Bestrebungen zu unterstützen und ihnen weitgehend entgegenzukommen, ja geradezu auf deren Projekte hereinzufliegen. Morgan jedoch war bereit, sich mit ihr einzulassen. In kürzester Zeit begann er ein geradezu intimes Verhältnis zu D.M., das sich durch grosse Fruchtbarkeit auszeichnete und zu neuen, epochalen Erkenntnissen über die Fortpflanzung von Eigenschaften führte. Dabei blieb es nicht. Schon nach vier Jahren, 1911, erregte Morgan

Aufsehen durch Bilder aus dem Intimleben von D.M., die er der Öffentlichkeit zugänglich machte und die einige Jahre später von einem Buche ergänzt wurden, dessen Inhalt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrigliess. Damit war der Ruf von D.M. in eindeutiger Weise festgelegt und für die Zukunft gesichert. Einen Dank aber bekam D.M. nie. Es war ein typischer Fall von Diskriminierung, unter der D.M. zu leiden hatte.

Nun aber soll das anders werden. Nachdem D.M. in völlig selbstloser Weise seit 75 Jahren einen immer bedeutungsvoller werdenden Zweig der biologischen Wissenschaft unterstützt, soll sie endlich gebührend geehrt werden. Und zwar just in Basel. Zwar ist die Forschung auf diesem Gebiete in Basel noch recht jung, aber man hat richtig erkannt, dass sich eine Ehrung von D.M. durch ein Denkmal als durchaus im Sinne und Charakter Basels liegend erweist. Nicht nur ist es aus humanistischen Gründen angebracht, den Ruf der geistig schaffenden RheinStadt zu erhöhen und zu festigen. Nicht nur wird ein Denkmal für D.M. gewiss aus der ganzen Welt Touristen nach Basel bringen – sowohl wissenschaftlich gebildete wie ordinären Plebs – und für die Basler selber zu einem steten Ansporn zu höheren Leistungen und zur Besinnung auf die echt baslerischen Wesenszüge werden. Ein Denkmal für D.M. wird auch in aller Offenheit bestätigen, dass Basel seiner althergebrachten Humanität noch immer nachkommt, zumal dann, wenn sie nicht allzuviel kostet. Und wie könnte Basel das besser tun als mit einem Monument für D.M.?

Und so soll denn – gemäss unseren geheimen Informationen – in Basel ein Denkmal errichtet werden, das D.M. in Lebensgrösse zeigt, angefertigt aus reinem Golde!

Gewiss werden Sie nun ausru-

fen: «Schwimmt Basel denn so sehr im Golde, dass es sich derartige Ehrungen heutzutage leisten kann?» Rufen Sie, solange Sie wollen. Das Denkmal von D.M., Lebensgrösse aus reinem Golde, ist von durchaus baslerischer Art und verbindet aufs beste Grosszügigkeit mit Sparsamkeit. Denn die um die Wissenschaft so verdiente D.M. ist niemand anderer als Drosophila Melanogaster, die Tauflliege (getrennt: Tau-Fliege). Ein Tierlein von drei Millimeter Länge und einem Millimeter Durchmesser. Aus reinem Golde hergestellt, erfordert das Monument (Lebensgrösse!) rund 0,06 Gramm Gold. Was sogar gegenwärtig noch zu verantworten ist. Oder was meinen Sie dazu?

